

Autoren dieses Heftes

Wolfgang Mieder: geboren in Deutschland. Promovierte an der Michigan State University. Er ist Professor für Germanistik und Volkskunde an der University of Vermont, mit Gastprofessuren an der University of California-Berkeley und der Universität Freiburg und hat sich vor allem um die Sprichwörterforschung verdient gemacht. Zu seinen zahlreichen Buchveröffentlichungen gehören u.a.: *International Proverb Scholarship*, 3 Bände (1982/93); *Sprichwort-Wahrwort!? Studien zur Geschichte, Bedeutung und Funktion deutscher Sprichwörter* (1992); *Sprichwörtliches und Geflügeltes: Sprachstudien von Martin Luther bis Karl Marx* (1995); *Deutsche Redensarten, Sprichwörter und Zitate: Studien zu ihrer Herkunft, Überlieferung und Verwendung* (1995); *The Politics of Proverbs: From Traditional Wisdom to Proverbial Stereotypes* (1997); „Morgenstunde hat Gold im Munde“: *Studien und Belege zum populärsten deutschsprachigen Sprichwort* (1997); *Verdrehte Weisheiten: Antisprichwörter aus Literatur und Medien* (1998); *Sprichwörtliche Verfremdungen im Werk Bertolt Brechts* (1998). Er ist auch Herausgeber des internationalen Jahrbuchs *Proverbium* (1984 ff.)

Gerd K. Schneider: geboren in Deutschland. Undergraduate Studium an der University of Alberta (Kanada) und der University of British-Columbia (Kanada). Erhielt den M.A. und Ph.D. von der University of Washington in Seattle (USA). Promovierte mit einer Arbeit über Arthur Schnitzler und Friedrich Nietzsche. Unterrichtet seit 1966 an der Syracuse University (USA), seit 1996 Professor der Germanistik. Andere Lehrtätigkeit: Sommer-schulen an dem NDEA-Institute an der Princeton University, der University of Southern Illinois, und 18 Sommer an der Deutschen Schule des Middlebury College (Vermont). Veröffentlichungen: *Die Rezeption von Arthur Schnitzlers REIGEN 1897-1994* (1996), sowie zahlreiche Artikel über österreichische Gegenwartsliteratur (u.a. I.Merkel, A. Mitgutsch, F. Mitterer, J.M. Simmel, P. Turrini) und Studien zur Darstellung der Alten in der Literatur.

Mag. Ursula Patzer

Rede zur Enthüllung der Gedenktafel für Jura Soyfer am GRg III, Hagenmüllergasse, 8. Oktober 1999

Ich habe mich in letzter Zeit oft gefragt, was Jura Soyfer von all dem halten würde: eine Gedenktafel neben dem Schultor, durch das er so oft gegangen ist, Theateraufführungen in einem Festsaal, den es zu seiner Zeit noch nicht gegeben hat; sein Leben und sein Werk Thema von Fachbereichsarbeiten und Unterrichtsstunden, ja sogar als Prüfungsstoff und Druckmittel, entscheidend für Aufsteigen oder Nichtaufsteigen.

Und dann stelle ich ihn mir als Zehnjährigen vor, der zum ersten Mal vor diesem Haus steht, den schweren Torflügel aufzieht; ein Kind, das erst vor kurzem seine Heimat verloren hat und sich in einer fremden Sprache zurechtfinden soll, die bald zur vertrauten Sprache seiner Dichtung werden wird.

Und ich stelle mir vor, wie er heranwächst, welche Eindrücke er hier in dieser unserer Schule vermittelt bekommt. Es waren die Eindrücke einer toleranten Klassengemeinschaft, zusammengesetzt etwa zu gleichen Teilen aus Juden, Katholiken und Evangelischen, die die scharfen ideologischen Gegensätze und den Antisemitismus dieser Zeit zumindest innerhalb ihres kleinen Kreises nicht auslebte. So mag es wohl hitzige Diskussionen, aber keine Feindseligkeiten gegeben haben.

Es waren die unterschiedlichen Lehrerpersönlichkeiten. Da gab es einen Deutschprofessor, dessen Unterrichts so entsetzlich langweilig war, daß die Klasse ein Freudenfest veranstaltete, als *Die Leiden des jungen Werther* endlich zu Ende gingen.

Da gab es den Klassenvorstand und Lateinprofessor Dr. Buchwald, der sich

ein Leben ohne Cicero nicht vorstellen konnte.

Da gab es den Mathematikprofessor Goldstein, geliebt und geachtet von seinen Schülern, weil auch er ihnen mit Achtung und Liebe begegnete.

Da gab es aber auch jenen Professor, der sich darüber alterierte, daß bei einer Schüleraufführung über das Leben Schillers „ausgerechnet ein Judenjüngling“, nämlich Soyfer, „unseren Schüler“ darstellte.

Da gab es jene Unterrichtsstunden, die Soyfer lieber nützte, um unter der Bank Texte für das Politische Kabarett der Sozialdemokratie oder die Arbeiterzeitung zu schreiben; die Stunden, in die er zu spät kam, sich unerlaubt entfernte, „sich kindisch benahm“ oder ungehörige Zwischenbemerkungen machte; darüber geben die Klassenbücher oder Schülerstammbücher in unserem Archiv Auskunft.

Jura Soyfer ging nicht ungern in diese Schule; er war lebhaft und lebenslustig, kollegial, hilfsbereit und intelligent. Er nutzte seine Intelligenz aber nicht ausschließlich für schulische Belange; er wandte gerade nur so viel Energie auf, um problemlos „durchzukommen“. Sein Engagement galt schon als Halbwüchsiger der Politik, die ihn von den Sozialdemokraten letztendlich zu den Kommunisten führte.

Ja, was würde Jura Soyfer von all dem halten? All jene, die ihn kannten, berichten immer wieder von seiner Lebensfreude und von seinem Lachen. Und ich denke, er würde auch jetzt lachen; ein bißchen verlegen, ein bißchen ironisch, aber sicher auch mehr als nur ein bißchen erfreut. Ja, ich denke, er würde lachen.

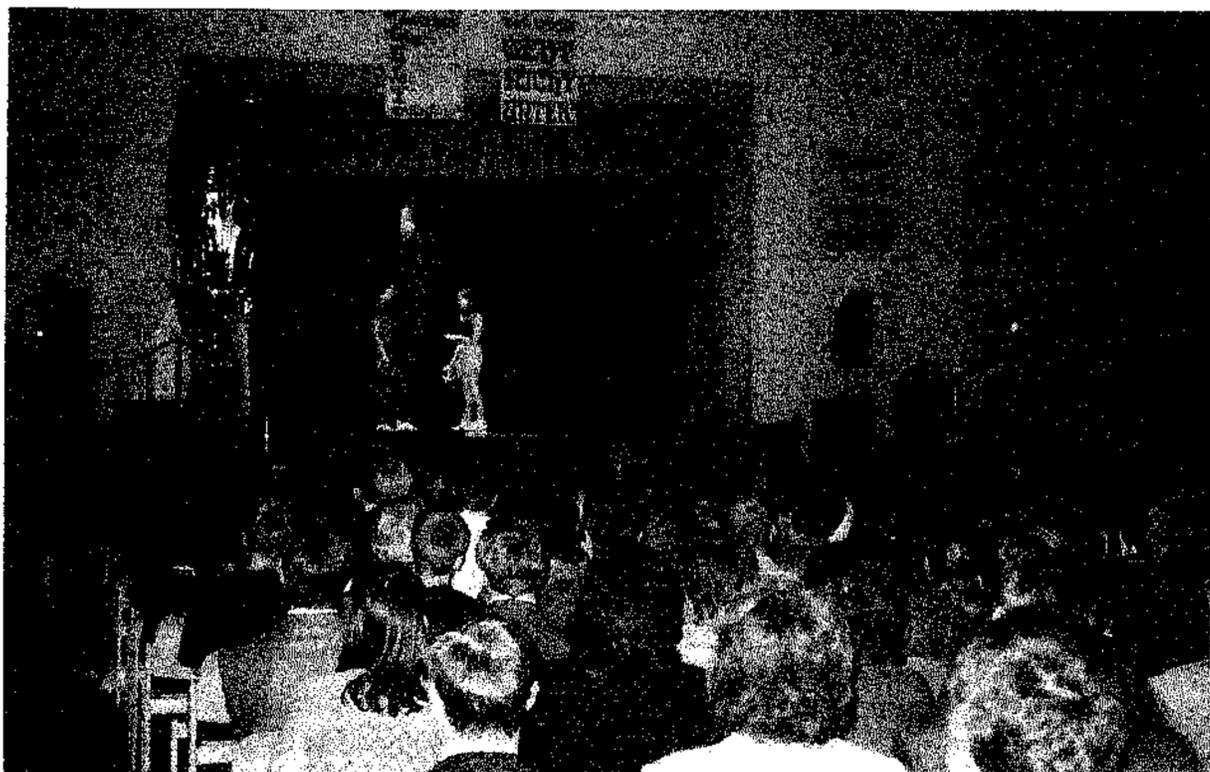




Ursula Patzer bei der Gedenktafelenthüllung



Ein Schüler liest das Soyfer-Gedicht „An alte Professoren“



Aufführung des Soyfer-Stückes „Der Weltuntergang“

90 Jahre GRG III – Gedenktafel für Jura Soyfer

Das Bundesgymnasium und Bundesrealgymnasium in Wien III, Hagenmüllergasse 30 ist 90 Jahre alt geworden. In diese Schule ging Jura Soyfer ab dem Jahre 1923 und maturierte dort 1931. Aber auch andere Prominenz brachte diese Schule hervor. Zum Beispiel Joe Zawinul oder den heutigen Bundespräsidenten von Österreich.

Daß diese Schule trotz ihrer 90 Jahre eine lebendige Schule ist, zeigten die Festveranstaltungen.

Zwar wurden durchaus die Leistungen in diesen 90 Jahren gewürdigt. Doch der Blick der Festreden richtete sich vor allem in die Zukunft. Von den erwarteten Anforderungen wurden die Aufgaben abgeleitet, die vor denen die Schulen stehen.

Eröffnet wurden die Feierlichkeiten am 8.10.1999 mit einer Enthüllung der Jura Soyfer-Gedenktafel. Aber auch in den Festreden („Auf uns kommt's an!“) und im künstlerischen Programm spielte Soyfer eine wichtige Rolle. Sehr beeindruckend war auch die Aufführung des Soyferschen Stückes „Weltuntergang“ (gespielt am 9. und 13.10.1999). Gelungen waren Bühnenbild, Musik – die gesamte theatralische Umsetzung. Es wären Soyfer mehr solcher Inszenierungen zu wünschen. Und es zeigte sich auch wieder einmal, daß selbst ein Laientheater, das unter schwierigsten Bedingungen arbeitet, eine Inszenierung von Soyfer vor großem Publikum zu einem lebendigen Ereignis werden lassen kann. Der häufige Szenen-Applaus, der lange Schlußapplaus zeugte von der Begeisterung des Publikums.

Diese lebendige Auseinandersetzung mit Soyfer vor so großem Publikum zeugt auch im Kleinen davon, daß es ein anderes Österreich gibt. Und gerade Soyfer ist ein Beispiel dafür, daß weltweit nicht nur Rassismus, Rechtsextremismus, Rechtspopulismus in Österreich wahrgenommen werden, sondern auch Schriftsteller wie Jura Soyfer (immerhin ist er im letzten Jahrzehnt in rund 30 Sprachen übersetzt worden). Und in den Soyferschen Texten zeigt sich – trotz aller Wahrnehmung der Bedrohlichkeit seiner Gegenwart – auch immer eine Zukunftsperspektive, die von uns abhängt.